

HERDER KORRESPONDENZ

Monatshefte für Gesellschaft und Religion 53. Jahrgang Heft 9 September 1999

Wir sehnen uns zuweilen nach Dingen, die es
möglicherweise gar nicht gibt.

Arnold Stadler

Sehnsuchtsziel „Neuer Mensch“

Als Obsession unseres zu Ende gehenden Jahrhunderts beschrieb jüngst eine große Ausstellung des Dresdner Hygiene-Museums die Suche nach dem „Neuen Menschen“: Das 20. Jahrhundert mit seiner unglaublichen Fülle an wissenschaftlich-technischen Innovationen interpretiert als Laboratorium des Menschen, der sich selbst zum eigenen Versuchsmaterial gemacht hat. Der menschliche Forschergeist getrieben und beflügelt von der Idee des Neuen Menschen, jenem modernen Projekt der Selbstüberschreitung und Selbstvervollkommnung, grundgelegt im Selbstbestimmungsimperativ der Aufklärung und der mit ihr einhergehenden Verwissenschaftlichung der Welt.

Die Hoffnung auf den Neuen Menschen verband ganz gegensätzliche Bewegungen: So suchten zu Beginn des Jahrhunderts die „Lebensreform-“ und die „Jugendbewegung“ den Neuen Menschen in der Ganzheit von Körper, Geist und Seele und im Einklang mit einer reichlich idealisierten und überhöhten Natur. Mit Vegetarismus und Naturheilverfahren, Bodybuilding und Ausdruckstanz protestierten Jünger und ihre Führer gegen die Entseelung, Ökonomisierung und Rationalisierung des Lebens in den Massengesellschaften der großen Industriestädte.

Den Neuen, im Sinne des leistungsfähigeren und effizienteren Menschen pflanzten dagegen Psycho- und Sozialtechniker, Physiologen und Rassehygieniker unter dem programmatischen Schlagwort von der „Menschenökonomie“. Ihre Vision bestand in der perfekten Einordnung des Menschen in eine reibungslos funktionierende, im Takt der Maschinen lebende Gesellschaft. *Iwan Petrowitsch Pawlow* wollte nicht nur das Verhalten seines weltweit bekannten Hundes in eine Abfolge von Reflexen zerle-

gen. Der zum Erfinder der Fließbandproduktion verharmloste *Henry Ford* verkündete 1923: „Wir produzieren nicht nur Automobile, sondern in erster Linie Menschen.“

Ein Kapitel säkularer Religionsgeschichte

In der Mitte all dieser Versuche und Projekte stand in Dresden der „gläserne Mann“ mit seinen zur Sonne, zum Himmel erhobenen Händen, Sinnbild einer neuen Wahrnehmung des Menschen im doppelten Sinne, als Subjekt und Objekt: Zur Gesundheitsaufklärung hatten die Werkstätten des Deutschen Hygiene-Museums die zur Weltberühmtheit gewordene Kunststofffigur in den dreißiger Jahren geschaffen. Der Mensch durchschaut sich selbst! Heute ist der „gläserne Mensch“ Schlachtruf der Kritiker und Gegner einer globalen „Informationsgesellschaft“, mithin der gesellschaftlich-politischen Vision einer völlig (Computer-) vernetzten Welt des totalen Informationsflusses.

Bedeutungsvoll arrangierten die Ausstellungsmacher ihren gläsernen Mann mit weiteren gläsernen Tier- und Menschenfiguren zu einem Ensemble, zur „Gläsernen Krippe“. Ihre unmißverständliche Botschaft: Der Neue Mensch ist säkulare Heilsvision und Symbol für den erlösenden Glauben an die Wissenschaft.

Als eines der wichtigsten Kapitel der säkularen Religionsgeschichte, als zentralen Hoffnungsgehalt und Erlösungsziel eines säkularen Glaubens hat auch der evangelische Theologe und Sozialethiker *Gottfried Küenzlen* die moderne Idee vom Neuen Menschen beschrieben. In einer vor fünf Jahren vor-

gelegten kultursoziologischen Studie untersucht er die in den unterschiedlichsten geistigen, weltanschaulichen und ideologischen Systemen beheimatete Idee, um zu zeigen, wie sehr sie in ihrer Wirkung auf einzelne, ganze Gruppen und Bewegungen die Verlaufsgeschichte der säkularen Moderne wesentlich geprägt hat.

Pädagogen und Biologen arbeiteten in diesem Jahrhundert fieberhaft an der Optimierung des Menschen, auf der Grundlage seiner mit immer perfekteren Methoden und Instrumenten vorgenommenen akribischen Vermessung, radiologischen und psychoanalytischen Durchleuchtung, seiner Inventarisierung und Katalogisierung. Quacksalber, Sektierer und wissenschaftliche Koryphäen experimentierten am Menschen in ganzheitlich orientierten Versuchsschulen, mit körperlicher Ertüchtigung, spiritistischen Sitzungen und Lichtvollbädern. Neuer Lebensraum wurde dem Neuen Menschen geschaffen in neuen Siedlungsformen und neuer Architektur, in „Gartenstädten“, in „Wohnmaschinen“, in der sozialistischen Stadt.

Die Geschichte dieses Jahrhundert zeigt jedoch auch die ganze Ambivalenz und Widersprüchlichkeit, Anmaßung und Wahn, die in der Idee von der Vervollkommnung des Menschen durch den Menschen selbst liegen. Und die Jahrhundertbilanz geht fehl, wenn sie sich nicht auch den katastrophalen Verirrungen dieser Idee stellt.

Zweifelsohne war der Traum vom Neuen Menschen Antrieb und Motivation im Kampf gegen psychisches und physisches Leid, gegen Defizienz und Kontingenz menschlicher Existenz. Er diente zum Leitbild moralischer Erneuerung und gab den Impuls zur Erforschung von Himmel und Erde. Die Arbeits-, Umerziehungs-, Vernichtungslager des Nationalsozialismus und Stalinismus aber ließen die Vision vom Neuen Menschen als Teil einer totalen Ordnung zum Alptraum werden. Die Vorstellung, den Neuen Menschen schaffen, züchten zu können, pervertierte zur Züchtigung, Aussonderung und Vernichtung des „alten“, nicht dem neuen Ideal entsprechenden Menschen.

Dokumente und Illustrationen zu diesem Kapitel Realgeschichte vom Neuen Menschen, die Zeugnisse aus den zur „Besserung“ des Menschen eingerichteten Lagern wurden in Dresden unter dem sarkastischen Motto „Die endgültige Ordnung des Menschen“ präsentiert. Die Idee vom Neuen Menschen hatte ihre Unschuld verloren.

Die Verheißungen von Gurus, Fitneßtrainern und Imageberatern

Mit dieser Jahrhundertbilanz stellt sich heute aber auch die Frage nach den Menschenbildern und -ideen, die unsere Gesellschaft in ihrem eigentümlichen geistig-kulturellen Schwebezustand prägen. Nicht, daß der Fortschrittsoptimismus, Signatur und zentrale Antriebskraft der westlich-abendländi-

schen Moderne überhaupt, vollständig in Pessimismus umgeschlagen wäre. Gerade was beispielsweise die globale ökologische Krise, das Welternährungs- oder Armutsproblem angeht, setzt man nach wie vor auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse und deren technische Umsetzung. Der Glaube an den wissenschaftlich-technischen Fortschritt scheint dennoch nachhaltig erschüttert. Das immer Bessere will die Zukunft nicht mehr versprechen.

Dabei sind in den ersten Jahrzehnten des neuen Jahrhunderts durchaus revolutionäre Innovationen besonders im Bereich der Informationstechnologien, der Biomedizin und der sogenannten Life-Sciences zu erwarten – mit weitreichenden Konsequenzen für Steuerung und Zusammenleben der von dieser Dynamik ergriffenen Gesellschaften. Nicht weniger als die Aufhebung von Raum und Zeit verheißen die Propheten des kommenden digitalen, „postbiologischen“ Zeitalters, Gentechnik und Biomedizin versprechen totale Verfügungsmacht des Menschen über das Leben.

Hat sich aber mit dem bis zum Überdruß beschworenen Ende der Ideologien und der gesellschaftlich-politischen Utopien, mit dem gebrochenen Fortschritts- und Wissenschaftsglauben auch die Idee, die Hoffnung auf den „Neuen Menschen“ erledigt? Ist, wo individuelles Glücksstreben, die Arbeit an der Optimierung der persönlichen Biographie die großen gesellschaftlich-politischen Utopien und Visionen beerbt hat, auch kein Platz mehr für das säkulare Heilsversprechen des besseren und perfekten Menschen, für die Obsessionen unserer Großeltern? Nein, eher scheint Küenzlen Recht zu behalten, der am Ende seiner Studie prognostiziert, die Geschichte der Suche und Sehnsucht nach einem Neuen Menschen gehe weiter. Küenzlen beispielsweise spürt solche Tendenzen auf dem längst unübersehbar gewordenen Markt der religiös-esoterischen Möglichkeiten auf. In Auseinandersetzung mit den Werken von *Fritjof Capra*, *Marilyn Ferguson*, *Ken Wilber* oder *Stanislav Grof* zeigt der Theologe, wie sehr das New-Age-Denken von der Verheißung des Neuen Menschen geprägt ist. Mit Hilfe esoterischer Techniken suchen seine Jünger die Transformation des Ich in der Überwindung des individuellen und in seiner Vereinigung mit dem allgemein kosmischen Bewußtsein.

Auch der *Körperkult* der in unseren Breiten längst zum Massenphänomen gewordenen Fitneß- und Wellnessbewegung scheint – gelegentlich durchaus obsessiv – beseelt von der Idee des Neuen Menschen. Viel Geld und Lebenszeit läßt sich der Zeitgenosse seinen perfekten Körper kosten, der für ihn zum Hoffnungsträger und zur Projektionsfläche des Traums vom perfekten, immer jungen, gesunden, dynamischen und so fast schon unsterblichen Leben geworden ist. Die Werbung spielt dabei eine Doppelrolle: Maßstab (So mußt Du sein!) und Verheißung (Damit schaffst Du es!) zugleich.

Auch ein Gutteil des Lebensberatungs-Marktes lebt von der Verheißung Neuen Seins an jeden einzelnen von uns, von der Suggestion der Selbstoptimierung und -perfektionierung. Al-

lerdings mitsamt der ganzen Ambivalenz dieser Vision: Denn wer wollte den Fortschritt bestreiten, wenn Eltern nicht einfach Kinder kriegen und drauflos erziehen, wenn Partner oder Kollegen ihre Beziehungen verstehen und optimieren wollen, wenn Menschen ihren versteckten und unbefriedigten Sehnsüchten nachspüren und sich der moderne Gegenwartsmensch um gewinnendes Auftreten, gesunde Ernährung, emotionale Kompetenz, ein erfülltes Sexualleben und den sicheren Weg nach vorne bemüht. Nur, zum unmenschlichen Erwartungsdruck und Beglückungs-Terror gerät solche „Beratung“, wo unterschwellig Scheitern, Mißerfolge und Irrwege, Leid und Krankheit als reale Dimension menschlichen Daseins ausgeschlossen werden und alles zu einer Frage des richtigen Konzeptes (und Ratgebers), von Willensstärke, geistiger Aufgeschlossenheit und Lernbereitschaft wird.

Der Mensch hält den eigenen Bauplan in Händen

Zwischen Horrorvision und Heilsversprechen schwankt die populäre Diskussion über den Fortschritt der Biotechnologie: Für die einen gerät damit menschliches Leben immer mehr in die Verfügungsgewalt menschlichen Allmachtswahns. Besorgt fragen sie, welchen Schlüssel die Menschheit in ihren Händen halten wird, wenn zur Jahrtausendwende das „Human Genom Projekt“ abgeschlossen sein wird, das Projekt zur vollständigen Inventarisierung des menschlichen Erbgutes und „eines der ehrgeizigsten Forschungsprojekte, das je in Angriff genommen wurde“ (*Johannes Reiter*)? Der Mensch hält seinen eigenen Bauplan in Händen. Die Karikatur der Kritiker zeigt Mediziner und Genetiker längst an der Stelle des christlichen Schöpfergottes.

Anderen wiederum versprechen gerade Fortschritt und Erkenntniszugewinn in diesem Bereich die Realisierung menschlicher Perfektionsvorstellungen. Spätestens aber mit der aktuellen Entwicklung in der Pränatalmedizin, mithin der Spannung zwischen weit fortgeschrittenen Diagnosemöglichkeiten und einer hinterherhinkenden Therapieentwicklung, zeigt sich aber wiederum die Schattenseiten solcher Perfektionsvorstellungen vom menschlichen Leben.

Geradezu hemmungslos huldigen – unentscheidbar zwischen Fiktion und Realität – die Jünger der digitalen Revolution, der Robotik und der künstlichen Intelligenz, die Gurus der Cyber-Pop-Kultur dem Traum von der Perfektionierung des Menschen, als Entgrenzung zu Omnipotenz und Omnipräsenz. Renommiertere Wissenschaftler wie *Ray Kurzweil* (sein jüngstes Werk trägt den Titel „The Age of Spiritual Machines“ [dt. Homo s@piens. Leben im 21. Jahrhundert – was bleibt vom Menschen?, Köln 1999]) oder *Hans Moravec* entwerfen Szenarien der totalen Unterwerfung aller Lebens- und Wirklichkeitsbereiche unter die Macht des Mikrochips. Mikrorechner werden dann zunächst von außen, dann als Implantate die Funktionen des menschlichen Körpers ersetzen

und auch erweitern. Das menschliche Hirn erlangt, direkt verbunden mit riesigen vernetzten Rechnern, ungeahnte Leistungskraft und Lebensdauer – „technische Organerweiterung“ für das in seiner biologischen Ausstattung defizitäre „Mängelwesen“ Mensch. Prometheus wird so zum Bestandteil einer gigantischen Computersimulation.

Die (Horror-) Vision der ganzen Welt als Computersimulation haben *Andy und Larry Wachowski* inspiriert zu dem in diesen Wochen in den deutschen Kinos angelaufenen Science-fiction-Film „Matrix“. „Neo“ heißt darin allerdings der auserwählte Erlöser, der die Versklavung alles menschlichen Lebens durch intelligente Maschinen entdeckt und den Kampf für die Befreiung der Menschheit beginnt.

Ob reflektiert oder uneingestanden, verschämt oder obsessiv: So wie die menschliche Existenz unentrinnbar an die Erfahrung physischen und psychischen Leides, von Scheitern, Defizienz und Kontingenz gebunden bleibt, so wird der Mensch wohl immer auch vom besseren, von neuem Sein träumen.

Als der aus dem göttlichen Schöpfungsplan, der Schöpfungsordnung Entflohene und Freigesetzte ist er dabei verdammt zur Vervollkommnung und Optimierung nach selbstgesetztem Maßstab. Nicht allein aber die damit unausweichlich gegebene Versuchung zur Selbstvergottung haben Kirche und Theologie zur Abgrenzung gegenüber dieser säkular-neuzeitlichen Beerbung der eigenen Hoffnung getrieben.

So sehr der Neue Mensch auch im Zentrum der christlichen Erlösungsbotschaft steht, und etwa der Epheserbrief eindringlich mahnt, den alten Menschen abzulegen und den neuen Menschen anzuziehen, so fundamental ist der Unterschied: Die christliche Verkündigung vom Neuen Menschen steht immer unter „eschatologischem Vorbehalt“, geschieht immer in der unaufhebbaren Spannung zwischen dem schon erfahrbaren Heil Gottes im Hier und Jetzt und der gleichermaßen umfassenden wie unverfügbaren Neuwerdung in der Ewigkeit Gottes.

Sie ist dabei durchaus offen gegenüber dem alten Menschheitstraum vom Neuen Menschen, der im Menschen grundgelegte Sehnsucht nach der Überwindung des Leides, nach Unversehrtheit und Glück. Gottes Heilswerk in der Gegenwart auch im Einsatz für die Verbesserung der Existenzchancen des Menschen sichtbar und erfahrbar werden zu lassen, ist wesentliche Aufgabe von Christen.

Indem die christliche Rede vom Neuen Menschen aber eine Dimension offenhält, die der Machbarkeit, der menschlichen Verfügbarkeit entzogen ist, bleibt sie kritisch gegenüber der Ambivalenz und Widersprüchlichkeit, die der Idee vom Neuen Menschen immer innewohnt. Unser zu Ende gehendes Jahrhundert läßt darüber keinen Zweifel offen. So bleibt der christliche Glaube vor allem auch empfindlich gegenüber allen Tendenzen, bei denen die fanatische Suche nach der Optimierung und Perfektionierung des Menschen erst zur Solidaritätsverweigerung, dann zur Aussonderung oder gar Vernichtung des Alten Menschen führt. *Alexander Foitzik*